

Andreas Sohn: Der Abbatat Ademars von Saint-Martial de Limoges (1063–1114). Ein Beitrag zur Geschichte des cluniazensischen Klösterverbandes (Beiträge zur Geschichte des Alten Mönchtums und des Benediktinertums 37), Münster: Aschendorff 1989, XXII, 398 S., Kart., DM 128.– ISBN 3-402-03971-0

Das Kloster Saint-Martial in Limoges, an der Wallfahrtsstraße von Vézélay nach Santiago de Compostela gelegen, errichtet über dem Grab des heiligen Martialis, ersten Bischofs von Limoges, ging hervor aus einem Kanonikerstift, dessen Chorherren im Jahr 848 zum *ordo monasticus* wechselten und Benediktiner wurden. Unter Abt Hugo von Cluny (1049–1109) wurde die Abtei Saint-Martial rechtlich dem burgundischen Cluny unterstellt, genauer kurz vor Beginn der Amtszeit (1063–1114) eines der bedeutendsten Äbte von Saint-Martial, Ademars, die gerade durch diese Übertragung geprägt ist. Die bei Joachim Wollasch in Münster erstellte, dort im Wintersemester 1987/88 angenommene Dissertation behandelt den außergewöhnlich langen Abbatat des Cluniazensers Ademar, dem es trotz der Übergabe an Cluny nicht nur gelang, seine Position zu stärken und auszubauen: Aufgrund seiner »stadtherrenähnlichen Stellung im ›Chateau« war er dem Bischof in Limoges, der mit seinen Kanonikern der Kathedrale Saint-Etienne in der »Cité«, dem ne-

ben dem »Chateae« (burgus) zweiten Zentrum in Limoges, residierte und als Stadtherr fungierte. »mehr als ebenbürtig« (242). Durch eine Bulle Papst Urbans II. vom 12. April 1096 wird dem Abt von Saint-Martial eine »derartige Machtfülle gewährt«, daß er »eine fast bischofsähnliche Stellung in der Diözese« innehat; aufgrund seiner Rechte bei der Bischofswahl und durch seine »Partizipation an der Leitung des Bistums, sei es ›absente episcopo‹, sei es ›presente episcopo‹« übt er »neben dem Bischof und vor allen anderen kirchlichen Würdenträgern den größten Einfluß« im Limousin aus (262) und führt »quasi in Personalunion den Klösterverband von Saint-Martial und die Diözese Limoges zwischen 1096 und 1100« (269).

Ademar erweiterte die Klosterbibliothek beträchtlich und konnte den Streu-Besitz der Abtei vervielfachen: er reichte »von der französischen Atlantikküste bis zu den Voralpen, vom südlichen Berry bis zum Mittelmeer« (309; die Karten im Anhang 362–370 veranschaulichen dies in beeindruckender Weise). St. Martialis gehörten nach den Bullen von 1096 und 1102 »60 Dependenzen, Abteien, Klöster, Kirchen und Kapellen«. Die Abtei hatte sich unter Abt Ademar »zum Haupt einer Klöstergruppe und zu einem regionalen Subzentrum der Cluniacensis ecclesia« entwickelt (309). Aber auch das weite Netz von Gebetsverbrüderungen (anschaulich dargestellt auf einer Karte S. 371), die Entwicklung der Necrologien und der Armenfürsorge sind das Verdienst Ademars, Ergebnis der cluniazensischen Reform, deren Auswirkungen und tragenden Kräfte am Beispiel der Martialisabtei Vf. sorgfältigst darzustellen gelungen ist. Seine mühevollen Handschriftenstudien in Limoges, Oxford und Paris, die sichere Beherrschung und Einbeziehung des reichlichen gedruckten Quellenmaterials und der Sekundärliteratur brachten ein erstaunliches und überaus wichtiges Ergebnis zutage, von dem nicht zuletzt die 34 im Anhang (314–358) edierten Dokumente zur Geschichte der Abtei — darunter ein Original aus dem Jahr 952 — Zeugnis ablegen.

Manfred Heim